

Der Wachstumstand von Gemüse in Baden-Württemberg Ende April 1961

Gebiet	Früh- weißkohl	Früh- rotkohl	Früh- wirsing	Früh- blumen- kohl	Früh- kohlrabi	Früh- jahrs- kopfsalat	Früh- jahrs- spinat	Frühe Möhren (Karotten)	Winter- zwiebeln (Herbst- aussaat)	Rhabarber	Spargel
Begutachtungsziffern ¹⁾											
Nordwürttemberg	2,2	2,4	2,3	2,3	2,3	2,2	2,0	2,4	2,3	1,9	2,3
Nordbaden	2,0	2,2	2,0	2,0	2,1	2,0	2,0	2,3	2,0	1,9	2,7
Südbaden	2,2	2,2	2,2	2,2	2,1	2,1	2,1	2,3	2,5	2,1	2,2
Südwestfalen-Hohenzollern	2,5	2,5	2,4	2,5	2,3	2,3	2,4	2,6	2,7	2,1	2,0
Baden-Württemberg	2,2	2,3	2,2	2,2	2,2	2,1	2,0	2,4	2,3	1,9	2,7
Ende April 1960	2,5	2,6	2,5	2,6	2,4	2,4	2,4	2,5	2,7	2,1	2,6

¹⁾ Noten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Spargel, dessen Stand wohl noch zufriedenstellt, jedoch etwas geringer beurteilt wird als voriges Jahr. Gut entwickelt haben sich vor allem Rhabarber, Frühweißkohl, Frühwirsing und Frühblumenkohl, die auch beachtlich besser beurteilt wurden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn nicht widrige Umstände die zu erwartenden Ernten schmälern, ist bei diesen Gemüsearten ebenfalls mit Mehrangeboten aus einheimischer Erzeugung zu rechnen. Auch Frührotkohl, Winterzwiebeln (Herbstaussaat) und Frühe Möhren sind gut entwickelt, doch

wird ihr Stand etwas geringer beurteilt als bei den vorgenannten Arten.

Gebietlich sind wenig Unterschiede im Wachstumstand zu bemerken. Schlechte Gemüsebestände wurden nur von Berichtserstatern der Kreise Rastatt (Frühweißkohl), Freudenstadt (Frühwirsing, Frühblumenkohl), Horb (Winterzwiebeln), Buchen und Pforzheim (allgemein) gemeldet; in den übrigen Kreisen ist das Frühgemüse gut bis zufriedenstellend entwickelt.

Viktor Hönl

Der Wachstumstand der Feldfrüchte

Von den fünf milden Wintern seit 1956/57 war der Winter 1960/61 der wärmste. Die Monate Oktober bis März wiesen durchweg mehr oder weniger starke Temperaturüberschüsse auf. Auch die Niederschläge waren mit Ausnahme einiger weniger Gebiete nicht unternormal. Die Winterfeuchte wird vom Großteil der Berichtserstatler als ausreichend angesehen. Infolge des feuchtwarmen Winter- und Frühlingswetters ist die Vegetation um etwa drei Wochen voraus.

Auswinterung unbedeutend

Nach den Berichten von Anfang April haben die Herbstsaaten den Winter gut überstanden. Die Auswinterung ist – mit wenigen Ausnahmen – sowohl beim Getreide als auch bei Raps und Rüben sehr gering und macht im Landesdurchschnitt bei Getreide weniger als 1 vH und beim Raps 1,4 vH (gegen 8,2 vH im vorigen Winter) aus. Bei Klee entstanden Schäden durch Feldmäuse, so daß durchschnittlich 3,4 vH der Bestände umgepflügt werden mußten. Nur vereinzelt (Kreis Bühl, Horb, Biberach) stiegen die Schäden auf 12 bis 13 vH. Bei Luzerne haben die Mäuse weniger Schaden verursacht (1,2 vH), und nur im Kreis Reutlingen mußte man über 13 vH der Bestände umpflügen, in den übrigen Kreisen weniger als 5 vH.

Die Auswinterung der landwirtschaftlichen Feldfrüchte in Baden-Württemberg Anfang April 1961

Fruchtart	Herb- aussaatfläche in ha		Verände- rung 1960 gegen 1959 in vH	Auswinterung			
	1959 ¹⁾	1960 ²⁾		ha		vH	
				1960	1961 ¹⁾	1960	1961 ¹⁾
Winterroggen ...	29 614	26 182	- 11,6	263	204	0,9	0,8
Winterweizen und Spelz	241 138	234 966	- 2,6	1 155	1 547	0,5	0,7
Wintermengen- getreide	12 360	11 739	- 5,0	44	62	0,4	0,5
Wintergerste	9 405	11 746	+ 24,9	124	43	1,3	0,4
Winterraps	1 409	1 523	+ 8,1	116	22	8,2	1,4
Winterrüben ...	27	30	+ 11,1	7	0	25,9	0,0
Klee (auch im Ge- misch mit Gräsern)	96 061	88 146	- 8,2	7 857	2 976	8,2	3,4
Luzerne	50 518	54 574	+ 8,0	2 076	679	4,1	1,2

¹⁾ Endgültig. — ²⁾ Vorläufig.

Mittelmäßiger bis guter Wachstumstand

Der Saatenstand ist zufriedenstellend bis gut und, abgesehen von Roggen und Weizen, meist besser als vor Jahresfrist. Weizen und Wintermengengetreide haben sich im Vergleich zum Stand Anfang Dezember etwas verbessert. Die Ab-

Der Wachstumstand der landwirtschaftlichen Feldfrüchte in Baden-Württemberg Anfang April 1961

Fruchtart	1958	1959	1960	1961
	Begutachtungsziffern ¹⁾			
Winterroggen	2,8	2,4	2,6	2,6
Winterweizen und Spelz	2,9 ²⁾	2,4 ²⁾	2,6 ²⁾	2,6
Wintergerste	2,9	2,6	2,8	2,6
Wintermengengetreide	2,8	2,4	2,6	2,5
Winterraps	3,0	2,7	3,0	2,8
Winterrüben	3,1	2,8	2,9	2,4
Klee (auch im Gemisch m. Gräsern)	3,0	2,6	2,9	2,7
Luzerne	3,2	2,6	2,8	2,6
Wiesen	2,9	2,5	2,7	2,6
Viehweiden	2,9	2,5	2,8	2,6

¹⁾ Noten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering. — ²⁾ Note nur für Winterweizen ohne Spelz.

weichungen von Kreis zu Kreis sind gering. Die Wachstumsstandsnoten schwanken bei Winterweizen von 2,1 (Kreis Donaueschingen) bis 3,4 (Kreis Lahr). Gute Weizenbestände weisen außer Donaueschingen noch die Kreise Mergentheim, Vaihingen, Kehl, Offenburg, Wolfach, Balingen, Hechingen und Saulgau auf. Mittelmäßig (Noten von 2,9 bis 3,1) entwickelt ist der Winterweizen in den Stadtkreisen Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg sowie in den Landkreisen Pforzheim, Sinsheim, Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut.

Das Grünland – und zwar sowohl Feldfutter als auch Wiesen und Weiden – hat sich gut entwickelt und steht besser als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Weniger Roggen und Weizen, mehr Gerste und Raps

Nach den Ergebnissen der Betriebswirtschaftlichen Meldungen ist der Anbau von Winterroggen weiter eingeschränkt worden, und zwar im Landesdurchschnitt um 11,6 vH. Damit

verkleinerte sich die Winterroggenfläche auf nicht ganz die Hälfte des Umfangs vom Jahre 1954. Seitdem ist der Roggenanbau in Baden-Württemberg alljährlich um etwa 4000 ha zurückgegangen.

Im Vergleich mit dem Vorjahr hat auch die Winterweizenfläche (einschl. Dinkel) etwas abgenommen (-2,6 vH), doch ist sie bei einem jährlichen Zuwachs von ungefähr 5000 ha seit 1954 (= rund 200 000 ha) noch etwa 18 vH größer als vor sieben Jahren.

Inwieweit eine Verschiebung im Brotkonsum eingetreten ist, kann aus den Veränderungen im Anbau dieser beiden Brotfrüchte nicht abgeleitet werden, da in Baden-Württemberg der Brotgetreidebedarf nur zu etwa 60 vH aus eigener Erzeugung gedeckt wird. Doch ist der Brotverzehr in den letzten Jahren etwas zurückgegangen, so daß bei normalen Ernten unser Land weniger von Zufuhren abhängt als vor einigen Jahren.

Der Anbau von Wintergerste nahm, nach den endgültigen

Ergebnissen der Bodennutzungserhebung 1960 verglichen mit den Ergebnissen der Betriebswirtschaftlichen Meldungen (Anbauveränderungen), um 24,9 vH zu. Die Erweiterung ist also bei weitem nicht so groß, wie man nach den vorläufigen Ermittlungen annehmen mußte. Auch beim Wintermenggetreide ergibt sich eine von den ursprünglichen Ermittlungen abweichende Veränderung, nämlich eine Abnahme um 5,0 vH. Schließlich ist noch beim Winterraps die Zunahme der Anbaufläche um 8,1 vH hervorzuheben. Die Kleeflächen werden 1961 kleiner, die Luzerneflächen größer sein als im Vorjahr.

Nach den Ergebnissen der Betriebswirtschaftlichen Berichterstattung werden voraussichtlich fast 50 vH Sommerweizen, gut 3 vH Sommermenggetreide, 6 vH Hafer und über 1 vH Futterhackfrüchte mehr angebaut als 1960. Dagegen beabsichtigt man den Anbau von Sommergerste um 1,2 vH, von Frühkartoffeln um 8,7 vH, von Spätkartoffeln um 2,2 vH, von Zuckerrüben um 8,3 vH und von Sommerölrüben um 12,4 vH einzuschränken.

Viktor Hönl

Der Umfang der Erwerbstätigkeit in den Regierungsbezirken Baden-Württembergs im Oktober 1959

Ergebnisse des Mikrozensus

Vorbemerkung

Der dem Mikrozensus zugrunde liegende Auswahlplan, nach dem zunächst die Erhebungsgemeinden und dann die zu befragenden Wohnungen ermittelt werden, ist auf die Erstellung aussagefähiger Ergebnisse für das gesamte Land Baden-Württemberg ausgerichtet. Eine Aufgliederung nach Regierungsbezirken ist nach dem Auswahlplan somit nicht vorgesehen. Wie im folgenden gezeigt wird, ist es jedoch möglich, die wichtigsten Ergebnisse der im Oktober 1959 durchgeführten Befragung für den Mikrozensus¹ auch nach Regierungsbezirken aufzugliedern.

Die Zahl der im Rahmen des Mikrozensus in Baden-Württemberg erfaßten Personen beträgt 1 vH der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung. In den Regierungsbezirken ergeben sich leichte Abweichungen von diesem festgelegten Satz. In Nordwürttemberg wurden 0,987 vH, in Nordbaden 1,016 vH, in Südbaden 0,940 vH und in Südwürttemberg-Hohenzollern 1,042 vH der jeweiligen Wohnbevölkerung erfaßt. Die Ermittlung der absoluten Zahl der im Erwerbsleben tätigen Personen je Regierungsbezirk setzt daher die Anwendung unterschiedlicher Hochrechnungssätze voraus. Die prozentuale Aufteilung der im Erwerbsleben tätigen Personen nach Geschlecht, Wirtschaftsbereich und Stellung im Beruf innerhalb desselben Regierungsbezirks ist dagegen vom Hochrechnungsfaktor unabhängig. Das gleiche gilt für die Berechnung der Tätigkeitsquoten. Ein außerhalb dieser Untersuchung angestellter Vergleich der Altersgliederung der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung mit der Altersgruppierung der beim Mikrozensus erfaßten Personen zeigt auch für die Regierungsbezirke eine befriedigende Übereinstimmung.

Da die Teilmassen innerhalb der Regierungsbezirke verhältnismäßig klein sind, ist der relative Stichprobenfehler größer als bei Landesergebnissen. Es wurde deshalb auf eine zu weit gehende Untergliederung verzichtet.

In dieser Untersuchung wurden entsprechend der Definition des umfassenden Konzepts alle Personen berücksichtigt, die in der Berichtswoche im Oktober 1959 überhaupt gearbeitet haben. Angehörige der Bundeswehr und der kasernierten Polizei wurden nicht einbezogen. Personen mit zwei Erwerbstätigkeiten wurden nur mit dem Wirtschaftsbereich und der Stellung im Beruf der ersten Erwerbstätigkeit aufgenommen.

Die Tätigkeitsquote der Frauen steigt mit dem Anteil der Landwirtschaft

Mit *Tätigkeitsquote* wird der prozentuale Anteil der im Erwerbsleben tätigen Personen an der Gesamtzahl der Wohnbevölkerung bezeichnet. Beim Vergleich der Tätigkeitsquoten in den einzelnen Regierungsbezirken zeigt sich zunächst, daß die Quoten sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in den badischen Landesteilen etwas niedriger liegen als in den württembergischen.

Die Tätigkeitsquoten der Männer weisen bei einem Landesdurchschnitt von 65 vH einen Unterschied von 3 Punkten zwischen dem höchsten Wert von 66 vH in Nordwürttemberg und dem niedersten Wert von 63 vH in Nord- und Südbaden auf. Bei den Frauen ist die Differenz zwischen der höchsten Tätigkeitsquote von 45 vH in Südwürttemberg-Hohenzollern und der niedersten von 36 vH in Nordbaden mit 9 Punkten dreimal so groß wie bei den Männern. Die Tätigkeitsquote der Frauen hängt in ihrer Höhe verhältnismäßig stark von dem jeweiligen Anteil der im Bereich der Land- und Forstwirtschaft tätigen Bevölkerung ab. Dies erklärt sich daraus, daß in einem landwirtschaftlichen Haushalt in der Regel alle arbeitsfähigen Frauen und Mädchen auch in der Landwirtschaft mithelfen.

Die Tätigkeitsquoten in den Regierungsbezirken
Baden-Württembergs im Oktober 1959

Geschlecht	Von 100 Personen der Wohnbevölkerung waren im Erwerbsleben tätig				
	in Baden- Württemberg	im Regierungsbezirk			
		Nordwürt- temberg	Nord- baden	Südbaden	Südwürtt.- Hohenz.
Männer	65	66	63	63	65
Frauen	40	40	36	39	45
Insgesamt	52	53	49	50	54

Produzierendes Gewerbe überwiegt in allen Regierungsbezirken

In den Regierungsbezirken weist der Anteil des Wirtschaftsbereichs *Land- und Forstwirtschaft* die größten Unterschiede unter allen Bereichen auf. Den höchsten Wert erreicht Südwürttemberg-Hohenzollern mit 24 vH aller im Erwerbsleben tätigen Personen, dicht gefolgt von Südbaden mit 22 vH; der entsprechende Anteil beträgt in Nordwürttemberg 14 vH und in Nordbaden 11 vH. Die großen Abweichungen können zum Teil aus der in den einzelnen Regierungsbezirken verschiedenen hohen Bevölkerungsdichte erklärt werden, die Ende 1959 in Nordwürttemberg 278,5, in Nordbaden 323,8, in Südbaden 159,3 und in Südwürttemberg-Hohenzollern 135,7 Einwohner auf einem qkm betrug². Auf einen qkm landwirtschaftlicher Nutzfläche entfallen in den Regierungsbezirken

¹ Vgl. Die Arbeitskräfte im Oktober 1959, „Statistische Monatshefte Baden-Württemberg“, 8. Jg. 1960, Heft 8, Seite 205 ff.

² Vgl. Amtliches Gemeindeverzeichnis Baden-Württemberg 1960, Seite 11, Bd. 68 der Schriftenreihe „Statistik von Baden-Württemberg“.